

Zum Text „Neue Bleibe für Deserteur-Denkmal? vom 15. März:

Symbol für Gewaltverzicht

Die Idee, das Mahnmal des unbekanntes Deserteurs ins Museum zu befördern, ist absurd: Das Mahnmal hat seine Denkanstößigkeit keineswegs verloren, wie Strafanordnung und Verfolgung von Deserteuren in allen Staaten der Welt belegen. Ehemalige Soldaten und Reservisten der Bundeswehr haben das Denkmal 1986 initiiert und aufgestellt, um als anerkannte Kriegsdienstverweigerer gegen Rüstungs- und Militärpolitik in aller Welt zu protestieren. Diese hält ungebrochen an und verbraucht Ressourcen, die zur Bekämpfung von Hunger und Krankheit weltweit fehlen. Der Einsatz für zivile Entwicklung statt militärischer Einnischung ist keine „Schlacht der Vergangenheit“, sondern bleibt heute und in Zukunft eine Überlebensfrage der Menschheit. Dafür steht das Deserteursdenkmal in Bremen-Vegesack. Es hat bundesweit inzwischen über 30 und auch in Nachbarländern etliche „Geschwister“, die auf Frieden durch persönlichen Gewalt-

verzicht orientieren. Das Gustav-Heinemann-Bürgerhaus würde sich mit der Abgabe dieses Mahnmals fortan auch seines Namensgebers als unwürdig erweisen, für den zivile Friedensgestaltung der „Ernstfall“ war. Militärische Rituale waren ihm stets ein Greuel. 2012 scheinen sie wieder in zu sein: Das Bundesministerium der Justiz legt im Januar einen Gesetzentwurf vor, mit dem ein „Gerichtsstand bei besonderer Auslandsverwendung der Bundeswehr“ geschaffen werden soll und im März wird ein Kurzzeit-Bundespräsident mit dem Großen Zapfenstreich verabschiedet. Wenn das Gustav-Heinemann-Bürgerhaus künftig diesem Trend folgen will, dann sollte es sich nicht nur von dem Mahnmal, sondern zugleich auch von seinem Namen trennen.

GÜNTER KNEBEL, SCHRIFTFÜHRER IM VORSTAND DER „BUNDESVEREINIGUNG OPFER DER NS-MILITÄRJUSTIZ“ E.V., BREMEN

Zum Bericht "Neue Bleibe für unbekanntes Deserteur?" vom 15. März: Es geht um die Gegenwart Das Mahnmal des "unbekanntes Deserteurs" soll ins Museum gehören und nicht in ein Bürgerhaus? So will es Herr Theilmann. Aufgabe eines Mahnmals ist es, ein Zeichen zu setzen, zu erinnern, aufzufordern, etwas zu überdenken. Vom Betrachter ist ein aktiver Vorgang gefordert, er soll sich auseinandersetzen. Der Gegenstand dieses Mahnmals ist nicht Vergangenheit: Es geht um den "Unbekanntes Deserteur". Kriegsdienst ist Gegenwart, Desertion steht noch immer unter Strafe.

Desertieren erfordert Zivilcourage und ungeheuren Mut, moralische Integrität. Sich dem Kriegsdienst wenn nötig aktiv verweigern - das bedeutet Desertion. Angesichts der unglaublich langen Zeit, die es benötigte, bis Deserteure des Zweiten Weltkrieges Anerkennung fanden, ist die Zeit unglaublich kurz, bis (wieder) jemand Verbannung fordert: Verbannung für das Mahnmal des unbekanntes Deserteurs, heraus aus dem Bürgerhaus Vegesack, ab ins Museum. Nein, eine aktive Auseinandersetzung mit Krieg und Kriegsdienst scheint nicht erwünscht. Schade, Herr Theilmann! Das Denkmal des "Unbekanntes Deserteurs" gibt Hoffnung, dass Deutschland aus seiner Geschichte gelernt hat. Drum bleibe der "Unbekannte Deserteur" im Bürgerhaus. Bitte sehr. HELENE PENIUK